



«Ich will, dass die Leute verstehen und nicht töten»: Vortragsredner Ganser vor vollem Saal in Deutschland.

## Missionar des Misstrauens

Der Historiker Daniele Ganser absolvierte eine brillante akademische Laufbahn, bis er mit steilen politischen Thesen irritierte. Kritiker nennen ihn seither «Verschwörungstheoretiker», seine Bücher aber sind Bestseller und seine internationale Fangemeinde ist riesig. *Ein Porträt von Rico Bandle*

Am Schluss ruft er zu Optimismus auf. «Ich glaube, die Welt ist ein wunderbarer Ort», sagt Daniele Ganser im vollbesetzten Stadthofsaal in Uster. Nachdem er zwei Stunden lang von verdeckten Kriegen, Millionen von Toten und den Lügen der Mächtigen gesprochen hat. Es war auch sonst ein erstaunlicher Abend: Da referiert einer über Aussenpolitik und ge-strategische Vorgänge, und mehrere hundert vorwiegend junge Leute hören gebannt zu. Sie bezahlen dafür sogar dreissig Franken Eintritt. Selbst nach der Pause bleibt kein Platz leer, obschon draussen der erste warme Sommerabend des Jahres lockt.

Daniele Ganser hat eine riesige, stetig wachsende Fan-Gemeinde. Die Videos seiner Vorträge erreichen auf Youtube ein Millionenpublikum, seine Bücher sind Bestseller. Für die meisten Zeitungen ist er ein «Verschwörungstheoretiker», der nebulöse Theorien verbreite, die NZZ bezeichnet ihn als «Meister des Subtexts». Der Widerstand bestärkt ihn und seine Anhänger erst recht in ihrer Annahme, gegen eine Koalition der Mächtigen ankämpfen zu müssen, die die Wahrheit unterdrücke.

Landesweite Bekanntheit erlangte Ganser vor einigen Monaten durch seinen Auftritt in

der Fernsehdiskussionssendung «Arena». Moderator Jonas Projer griff bei Ganser zu einer Methode, die er zuvor noch nie angewendet hatte und die man sonst eher vom streitlustigen TV-Talker Roger Schawinski kennt: Er blendete einen Satz aus einem privaten E-Mail Gansers ein, der nichts mit dem Thema der Sendung zu tun hatte. Die Einblendung diente einzig dem Zweck, Ganser zu diskreditieren, ihn von Anfang an unglaubwürdig zu machen. Für die Sendungsmacher ging der Schuss nach hinten los: Nicht nur zog Ganser durch die Attacke sofort die Sympathien des Publikums auf sich, die «Arena» kassierte später auch eine heftige Rüge des Ombudsmanns.

### Illegale Angriffskriege

Liest man seine Bücher, ist die Ablehnung Gansers schwer nachvollziehbar. Sein grosses Thema sind die Kriegshandlungen der USA. Ganser beschreibt die bewaffneten Konflikte der Welt strikt aus Amerika- und Nato-kritischer Perspektive, die letzten vier US-Präsidenten sind für ihn alles «Kriegsverbrecher». Im Kern lautet seine These: Die USA sind ein Imperium, das mit illegalen Angriffskriegen die Welt ausbeutet und seine Macht ausweitet. So wie es frü-

here Imperien wie Grossbritannien oder das Römische Reich auch schon getan haben. Der «Krieg gegen den Terror» sei nur ein Vorwand, um an wichtige Ressourcen zu kommen, vornehmlich Öl. Natürlich zieht Ganser fast ausschliesslich Quellen herbei, die seine These stützen, die anderen hält er klein. Diese Methode kann man kritisieren, doch sie ist bei Populärwissenschaftlern weit verbreitet. Vor allem bei solchen mit einer Mission – und eine Mission hat der Friedensforscher (so bezeichnet sich Ganser) zweifellos. Im Vergleich zu einem Jean Ziegler erscheinen Gansers Arbeiten sogar exakter, seine Ausführungen besser belegt. An der Methode kann der sich weit verbreitende Widerstand also nicht liegen.

Bis 2006 nahm auch niemand Anstoss an Gansers Arbeit, obwohl er sich damals schon mit den gleichen Themen befasste wie heute. Während des Studiums in Basel und London galt er als grosses Talent. Für seine Dissertation, «Nato-Geheimarmeen in Europa», erhielt er 2001 die zweithöchste Note (insignium laude). Die Arbeit wurde in zehn Sprachen übersetzt und zum internationalen Bestseller. Ganser ergründete darin die geheimen antikommunistischen Aktivitäten der Nato in

Europa während des Kalten Kriegs. Doktorvater war der prominente Basler Historiker Georg Kreis. Im Vorwort ist der Professor des Lobes voll für seinen Schützling. «Ganser ist es gelungen, auch ohne Zugang zu <Geheimpapieren> ein solides, das heisst hohe Glaubwürdigkeit erlangendes Bild der sehr dubiosen Vorgänge zu erarbeiten.»

Ganser wurde eine grosse Zukunft vorausgesagt. 2002 engagierte ihn der Think-Tank Avenir Suisse, wo er Studien zugunsten eines Schweizer Uno-Beitritts erstellte, 2004 wechselte er an das renommierte Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich.

### Die Sache mit dem dritten Turm

Am 9. September 2006 veröffentlichte er im *Tages-Anzeiger* einen ganzseitigen Artikel, der seiner Karriere eine Wende geben sollte. Unter dem Titel «Der erbitterte Streit um den 11. September» stellte er die offizielle Version zu den Terroranschlägen in New York in Frage. Die US-Botschaft intervenierte, die ETH blockierte sein E-Mail-Konto, ein Sturm der Entrüstung fegte über Ganser hinweg – aber er erhielt auch viel Zuspruch. Die Institutsleitung jedoch stellte ihn vor die Wahl: entweder das

Thema «11. September» zu meiden oder die ETH zu verlassen. Er ging zurück an die Universität Basel, begann eine Habilitation zu schreiben. Doch auch da fürchteten plötzlich alle einen Reputationsschaden, wenn sie mit dem «Verschwörungstheoretiker» zusammenarbeiteten. Namentlich Georg Kreis, der auch die Habilitation betreuen sollte, wollte nichts mehr mit ihm zu tun haben. Kreis möchte sich auf Nachfrage nicht zu Ganser äussern. Heute ist Ganser in der akademischen Welt ziemlich isoliert. Er führt mit dem Swiss Institute for Peace and Energy Research (Siper) in Basel sein eigenes Institut, wo er tun und lassen

kann, was er will. Er lebt von seinen gutbesuchten Referaten und den Büchern. Einzig an der Universität St. Gallen kann er noch referieren, doch auch dies wird heftig kritisiert.

Er habe nach dem ersten Sturm seine Frau darauf angesprochen, dass er wegen der 9/11-Sache unter Druck komme, dass er wohl auch ökonomische Nachteile in Kauf nehmen müsse. «Ich habe sie gefragt, ob ich damit aufhören solle. Sie sagte: <Wenn du dir sicher bist, dass deine Forschungsergebnisse stimmen, so musst du weitermachen.>»

In seinem neuesten Buch, «Illegale Kriege» sind bloss sechs der 370 Seiten den Terror-

anschlägen des 11. September gewidmet, ansonsten geht es um US-Kriege und -Bombardements seit 1945, die ohne Uno-Mandat (also «illegal») ausgeführt worden sind. Ganser bleibt auf den sechs Seiten zurückhaltend, sagt im Grunde nur, dass es «keine saubere Untersuchung» zu den Vorgängen am 11. September gab und dass es begründete Zweifel an der offiziellen Version gebe. «Je länger man diesen Terroranschlag untersucht, desto klarer wird, dass viele Fragen noch offen sind und sich daher eine neue, unabhängige Untersuchung aufdrängt.»

Im Referat wird er deutlicher. Auch dort spricht er es zwar nicht explizit aus, aber seine Ausführungen und suggestiven Fragen lassen keine Zweifel offen, dass er überzeugt davon ist, dass es sich bei 9/11 nicht um einen Terroranschlag von Islamisten handelte, sondern dass da (noch) andere Kräfte im Spiel waren.

Die Frage ist: Welche? Inszenierten die USA tatsächlich einen riesigen Terroranschlag? Bringt ein Land 3000 eigene Bürger um, um damit Kriege in Afghanistan, dem Irak und anderen Ländern zu rechtfertigen? Und wie konnte dieses Komplott, in das Tausende von Leuten involviert gewesen sein müssten, ge-

heim geblieben sein? Ganser ist auf solche Fragen vorbereitet. Er antwortet ruhig, verständnisvoll, wählt die Worte aber auch so, dass er möglichst wenig Angriffsfläche bietet. «Am ehesten waren kriminelle Elemente in den USA beteiligt. Aber ich bin vorsichtig mit konkreten Aussagen zu 9/11, weil in einem solchen Fall die Implikationen massiv wären.» Er fokussiere deshalb auf WTC 7, den dritten Turm, der am 11. September zerstört wurde. «WTC 7 stürzte innerhalb von zwei Sekunden im freien Fall ein, obschon der Turm nicht von einem Flugzeug getroffen worden war. Ich fordere seit Jahren eine neue, unabhängige Untersuchung von 9/11 und des Einsturzes von WTC 7.»

### Sein Vater widersetzte sich Hitler

Ganser ist 1972 in Lugano geboren als Sohn eines Pfarrers und einer Krankenschwester. Seine Eltern hätten ihm die Werte vermittelt, die ihn jetzt auf seiner Mission für den Weltfrieden antreiben, sagt er. Er erzählt von seinem Vater, der in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist. Weil seine Eltern Deutsche waren, wollte ihn die deutsche Wehrmacht 1943 für Hitlers Krieg einziehen. Der Vater, damals Theologiestudent in Basel, verweigerte

### Der Fall Herbert Alboth

Die Schweiz kommt in Daniele Gansers Büchern kaum vor, das kleine, neutrale Land spielt auf der geostrategischen Bühne nur eine Nebenrolle. Einen Fall mit Thriller-Potenzial findet sich allerdings in seinem Buch über Nato-Geheimarmeen. 1990 kündete Herbert Alboth, ehemaliger Kommandant der Schweizer Geheimarmee P-26, in einem Brief an den Bundesrat an, er werde «die ganze Wahrheit» aufdecken. Kurz darauf wurde er erstochen mit dem eigenen Bajonett in seinem Haus aufgefunden. War es Suizid? Mord? Daniele Ganser möchte keine Spekulation dazu abgeben. Er habe zwar einiges zum Fall recherchiert und auch seltsame Informationen zugespielt erhalten, habe sich aber nicht weiter damit befasst. «Der Tod von Herbert Alboth bleibt ungeklärt. Ebenso die Details der Zusammenarbeit der Geheimarmee P-26 mit dem britischen Geheimdienst MI6.»

sich. Er schrieb dem Generalkonsul: «Ich kann es heute noch nicht verstehen, dass unser hochchristliches Deutschland jedes Verantwortungsgefühl vor Gott verloren haben sollte.» Ganser sagt, er sei tief berührt gewesen, als er diesen Brief gefunden habe. Selbst politisiert wurde der hochbegabte Junge erst während des Studiums. «Als ich mich für die Lizenziatsarbeit mit der Kubakrise und der Rolle der USA befasst habe, da hat es mich reingezogen.» Bei der Uno in Genf hatte er wochenlang Dokumente studiert und dann eine Arbeit geschrieben, die nicht nur die Bestnote sechs erhielt, sondern auch als Buch ein Erfolg wurde.

Daniele Ganser ist ein brillanter Rhetoriker, der in den Referaten komplexe Sachverhalte einfach und klar zu erzählen weiss. «Mein Ziel ist, dass mich auch ein Fünfzehnjähriger versteht», sagt er. Er bedient sich einprägsamer Sprachbilder, seine Pointen sind so gesetzt, dass jeder im Saal denkt: «Ist ja klar, weshalb habe ich das nicht früher gemerkt?» In Uster sind auch viele Secondos unter den Zuhörern, vor allem aus Serbien. Ganser enttäuscht sie nicht. Er erzählt, wie die USA bewusst und mit Hilfe einer PR-Firma den Konflikt zwischen Serben und Albanern schürten, um dann Bomben abwerfen zu können. Die Serben wurden zu Dämonen erklärt, die Albaner als Opfer dargestellt. Ziel: die Errichtung einer US-Militärbasis im Kosovo. Die Strategie sei vollends aufgegangen, sagt Ganser und projiziert ein Bild der Basis Camp Bondsteel im Kosovo auf die Leinwand.

Hört man Ganser zu, so bekommt man den Eindruck, hinter jedem Terroranschlag, jedem bewaffneten Konflikt stecke ein Komplott der



Daniele Ganser.

**Hört man Ganser zu, so bekommt man den Eindruck, hinter jedem Terroranschlag stecke ein Komplott der Amerikaner.**

Amerikaner. Der islamische Terror sei eine Folge des imperialistischen Handelns, wenn nicht gar eine Inszenierung des Westens. Dauernd werde ein neuer «böser Mann» kreiert, den man wegbomben müsse: Bin Laden, Saddam Hussein, Gaddafi, Assad und so fort. Das sei «Propaganda», «Blendwerk», «Ablenkungsmanöver».

In dieser Ballung mögen seine Thesen absurd, ja paranoid klingen, in der Einzelfallbetrachtung ist ihm jedoch oft nur schwer zu widersprechen: Die USA haben einst die Taliban unterstützt, dann als böse erklärt und bekämpft, desgleichen mit Saddam Hussein; sie haben gelogen, was Massenvernichtungswaffen im Irak betraf; zurzeit behaupten sie, den Terror ausrotten zu wollen, hofieren aber mit den Saudis die grössten Förderer des radikalen Islam. Die Aufzählung liesse sich noch lange fortsetzen, und sie ist Wasser auf die Mühlen all jener, die sagen: «Wir trauen den offiziellen Verlautbarungen nicht mehr.» Und davon gibt es immer mehr, weltweit.

Im deutschsprachigen Raum ist Daniele Ganser die erste Anlaufstelle, die diesen Leuten bestätigt: «Euer Eindruck stimmt, wir werden angelogen, von den Behörden, von den Medien.» Ohne seine Beharrlichkeit bezüglich des 9/11-Attentats wäre Daniele Ganser wohl so etwas wie der neue Jean Ziegler: ein streitbarer, aber gerngesehener Intellektueller. Vielleicht bringt er das Thema deshalb immer wieder zur Rede, weil ihm die Aussenseiterrolle behagt: So kann er das Gefühl «Wir gegen alle» erst recht kultivieren. Ganser hält dagegen: Die Vorgänge von 9/11 seien deshalb so zentral, weil sie den USA als Rechtfertigung aller nachfolgender Kriege dienten.

### Wie ein Prediger

Pfarrerssohn Ganser hat in den USA und der Nato das Böse erkannt, das es zu bekämpfen gilt. Die Wissenschaft ist sein Werkzeug auf der Mission, die Welt besser zu machen. Wenn Ganser gegen Ende des Vortrags sagt: «Ich will, dass die Leute verstehen und nicht töten», so unterscheidet sich der stets sympathisch wirkende Referent kaum mehr von einem Prediger.

Aber wäre die Welt tatsächlich besser, würde ein undemokratischer Staat wie Russland oder China anstelle der USA die Rolle des Weltpolizisten ausüben? «Das ist eine berechtigte Frage. Für uns in der Schweiz ist eine Hegemonie der USA sicher vorteilhafter. Für Menschen in anderen Weltregionen sieht das anders aus.» Er erwähnt aber, dass auch die Schweiz schon unter dem imperialistischen Gehabe der USA zu leiden gehabt hat. «Die USA zwangen die Schweiz, das Bankgeheimnis aufzugeben, unter dem Vorwand, Steuerhinterziehung zu vermeiden. In Wahrheit aber, um die eigene Steueroase Delaware zu stärken.»